

Eine Reise auf den Spuren der deutschen Schutztruppe durch den Süden von Südwestafrika (Namibien) vom 11.-20. August 1998

Ulrich Reinhardt mit Beiträgen von Walter Rahn und Siegfried Godendorff

Teilnehmer:

Karin und Heinemann Reinert, Windhuk
Karin und Walter Rahn, Hamburg
Siegfried Godendorff, Lübeck
Karl-Heinz Struß, Marschacht
Ulrich Reinhardt, Mechtersen
Fritz von Maltzahn, Otavi
Helmut von Maltzahn, Windhuk
Julius (Seppel) Schenk, Otjiwarongo
Rolf Ahrens, Otjiwarongo
Dorle Martens, Swakopmund

Wie schon vor zwei Jahren (Moeller et al. 2022) fand im August dieses Jahres unter der Leitung von Karin und Heinemann Reinert (Kriegsgräberfürsorge in Namibia) eine weitere 10tägige Fahrt in den Süden von Südwest statt unter dem Motto:

Auf den Spuren der deutschen Schutztruppe.

Es sollten nicht nur Gefechtsfelder und Kriegsgräber besucht und gefunden, sondern auch die vielen Naturschönheiten, die dieses Land - und besonders im Süden - zu bieten hat, erlebt werden.

Die Vorbereitungen der Tourenpläne zogen sich über ein halbes Jahr hin, und viele Telefonate und Briefe gingen hin und her. Es gab heftige Diskussionen, wo, wie und ob bestimmte Gefechtsfelder zu finden seien. Kurz und gut: Wir starteten am 11. August bei herrlichen Südwesten Winterwetter von Windhuk nach **Rehoboth** und besuchten den **Soldatenfriedhof**. Wir fanden einen allgemein verwahrlosten Friedhof vor. Einzelne Gräber, auch die der Soldaten, waren in einem **guten** Zustand.

Weiter in Richtung **Farm Hornkranz**. Vorher besuchten wir jedoch noch das **Gefechtsfeld und die Gräber von Tsamkubis** - eine kleine, natürliche, festungsartige Anlage, eingefaßt von Bergen, und gut zu verteidigen. Hier wurde der Vater von Fritz von Maltzahn bei einem Gefecht verwundet. Fritz von Maltzahn las aus den Erinnerungen seines Vaters.

Bei **Tsamkubis** hatte sich im Mai 1915 ein Großteil der gegen die Deutschen aufständisch gewordenen Bastards verschanzt. Mehrere Kompanien der Schutztruppe versuchten, Anfang Mai dieses Widerstandsnest zu nehmen, nachdem zuvor von dem Bastard etliche Morde an deutschen Farmern und Beamten begangen wurden. Es gelang den Deutschen, die Bastards fast vollständig aus ihren Felsenlöchern zu vertreiben. Die Deutschen mußten allerdings die Unternehmung aufgrund der aus Walfischbucht herannahenden Unions-Truppen in der Endphase abbrechen. Die Bastarde haben im Nachhinein

zugegeben, dass sie überhaupt keine Munition mehr hatten. Von einem Sieg der Bastards, wie er heute jährlich in Tsamkubis gefeiert wird, kann also keine Rede sein.

Die Farm **Hornkranz** liegt in einer weiten Ebene auf einer Anhöhe und ist von Klippen umgeben. Hier saß **Hendrik Witbooi** mit seinen Leuten. Erwähnte Kirchenbaureste aus alter Zeit waren nicht mehr zu finden. Die Gräber unten am Rivier waren in guter Verfassung.

Hierzu ein militär-historischer Beitrag von Herrn Rahn:

*"Hendrik Witbooi hatte sich als einziger Stammesfürst geweigert, den ihm von Reichskommissar Dr. Ernst Göring und dem Landeshauptmann Curt von Francois vorgelegten Schutzvertrag mit dem deutschen Reich zu unterschreiben. Er setzte seine Raubzüge gegen die Hereros fort und dehnte diese auch auf deutsche Nachschubtransporte aus. Nachdem mehrere Aufforderungen zur Einstellung der Räubereien nicht beachtet wurden, griff **Hptm. von Francois** im Jahre 1893 dreimal dieses befestigte Lager in **Hornkranz am Gamsberg** an. Jedesmal gelang es dem schlauen Hottentotten-Führer, mit seinen Orlog-Leuten zu entkommen und seine Überfälle fortzusetzen."*

Eine Gedenktafel auf der Farm zeugt von diesen Kämpfen.

Der anschließend geplante Besuch der **Soldatengräber bei Nauchas** wurde vom Farmer verhindert. In **Nauchas** konnten wir von der Straße aus dem ehemaligen Hauptgebäude des Gestüts aus deutscher Zeit sehen. Es ist heute eine Polizeistation.

Über den **Spreetshoogte-Paß**, von dem wir einen herrlichen, weiten Blick in die vor uns liegende Ebene hatten, führte eine sehr steile Abfahrt hinunter - vorbei an **Solitaire** - an den Naukluftpark heran. Wir besuchten dort die alte, sehr versteckt liegende **Polizeistation**, heute ein Rastplatz zum Eingang in den Park. An der Straße sieht man noch ein **altes Beobachtungsgebäude und Schanzen**.

Büllsport, unser erstes Quartier ist in Sicht. Unsere Unterkünfte sind in Ordnung, und im Aufenthaltsraum spricht Herr Rahn über den nächsten Tag, nämlich über die **Kämpfe im Naukluft-Gebirge**.



Abb. 1: Reiseroute 11.-20.8.1998, eingezeichnet sind die Haltepunkte mit Kreuz



Abb. 2: Vor einem fast 90-Grad-Knick des Riviers, wo die Schlucht etwa nur 120 m breit ist und das Bergmassiv besonders steil ist - fast senkrecht - fanden wir die **Gedenktafel** an einer Felswand, dort, wo das Gefecht stattfand, das für die Patrouille unter Führung von **Leutnant Diestel** tödlich verlief. V. l. S. Schenk, W. Rahn, U. Reinhardt, S. Godendorff. Foto: K.-H. Struß

Am 12. August 1998 waren wir sehr früh auf den Beinen; nach dem Frühstück und dem Auftanken ging es dann nach Süden, entlang dem dunklen, gewaltigen Naukluftgebirge, um dann im westlichen Teil die Einfahrt zur **Guruswasserstelle** in der **Diestelschlucht** zu finden. Dank der guten Vorbereitung und der Ortskenntnisse der Familie **Reinert** fanden wir schnell das schmale Pad in die anfangs noch sehr breite Schlucht, die sich dann laufend verengte und zu einem nur im Schrittempo zu befahrender, fast unkenntlicher Weg durch Klippen und Riviere, verschlechterte.

Ohne Allrad hätte man hier keine Chance gehabt, durchzukommen. Vor einem fast 90-Grad-Knick des Riviers, wo die Schlucht etwa nur 120 m breit ist und das Bergmassiv besonders steil ist - fast senkrecht - fanden wir die **Gedenktafel** an einer Felswand, dort, wo das Gefecht stattfand, das für die Patrouille unter Führung von **Leutnant Diestel** tödlich verlief.

Nach einer Gedenkminute und kurzer Vesper ging die sehr beschwerliche Fahrt wieder zurück. In der Ferne - jetzt gut zu erkennen - sahen wir die großen Dünen von **Sossusvlei**.

Hierzu ein militär-historischer Bericht von Herrn **Rahn**:

*"1894 war **Major Leutwein** Gouverneur und Kommandeur der Schutztruppe für Südwest-Afrika geworden. Nach Verstärkung dieser kleinen Streitmacht auf 3 Feldkompanien und wiederholter Weigerung des Nama-Kapitäns, seine Kampfhandlungen einzustellen, befahl Leutwein den Angriff auf die Witbooi-Werft in der Naukluft. Am 27. August 1894 begann der Kampf in dem wildzerklüfteten Gebirgsstock von der Größe des Harzes. Tiefe, mit Steingeröll übersäte und von steilen Felswänden begrenzte Schluchten durchziehen das Gebirge. Die zweite Feldkompanie unter **Hptm. von Sack** sollte mit unterstelltem Bastard von Norden bei **Uhunis (Blässkranz)** und **Büllspoor** angreifen. Von Lt. von Burgsdorff hatten sie den Auftrag, mögliche Ausgänge im Südosten und Süden der Naukluft zu sperren. Für den von Osten geplanten Hauptangriff wurden die erste Feldkompanie unter **Hptm. von Estorff** und die dritte Feldkompanie unter **Olt. Perbandt** im Hauptlager bereitgestellt.*

*Die 2. Feldkompanie geriet bei **Uhunis** in schweres Abwehrfeuer und mußte den Angriff einstellen. Es gab drei Tote, darunter der **Führer des Bastards, Johannes Diergard**. Die 1. Feldkompanie, unterstützt von zwei Feldgeschützen, führte den Angriff bis zur Eroberung der **Witbooi-Werft** allein. Die 3. Feldkompanie, die weiter südlich vorgegangen war, kam in dem Gebirgsgelände nur langsam voran und konnte sich erst am Abend mit der ersten vereinigen. Nach der Verwundung des Hptm. v. Estorff stürmten beiden Kompanien unter Führung des Olt. Perband eine nach der anderen der in den Felswänden geschickt angelegten und gut getarnten Verteidigungsstellungen, allen voran **Ltn. Volkman** mit seinen Männern. Wiederholt brachten auch die beiden Gebirgsgeschütze das Abwehrfeuer zum Schweigen. So verging ein Tag nach dem anderen bei großer Hitze und oft ohne Wasser und Verpflegung, da der Nachschub in diesem unwegsamen Gelände nur mühsam vorankam.*

*Nach tagelangen Gefechten gelang es, die Hottentotten von der letzten Wasserstelle zu vertreiben. Damit war der Kampf in der Naukluft nach neun äußerst strapaziösen Tagen beendet. Hendrik Witbooi zog nach Verlassen der **Gurus-Schlucht** an der Westseite des Gebirges nach Norden und bezog seine letzte Werft bei der **Wasserstelle Tsams**. Dort unterwarf er sich dem deutschen Kommandeur. Die Friedensbedingungen des Siegers waren so günstig für die Hottentotten, daß Hendrik Witbooi 10 Jahre lang die friedliche Aufbauarbeit des Gourvenements unterstützte und mit allen Kriegern Heeresfolge bei der Schutztruppe leistete."*

Die Fahrt führte uns weiter zwischen den **Tsaribergen** und den **Nubibergen** hindurch über den **Zaris-Hoogte-Paß Richtung Kalkhügel und Maltahöhe** zum Besuch des **Grabes** von **Oberleutnant von Bülow in Huams**.

Ende April 1905 mußte der Aufenthaltsort der Nord-Bethanier aufgeklärt werden. Eine Offiziers-Patrouille unter Führung der **Olt. von Bülow** in Stärke von 2 Offizieren und 33 Mann wurde von **Maltahöhe** in das **Chamhawib-Rivier** entsandt. Am 27. April kam es bei **Huams** zu einem Kampf mit überlegenen Feindkräften.

Ltn. Fischach war beim Absuchen des Geländes nach Spuren von etwa 100 Cornelius-Leuten angegriffen worden und kam in eine bedrohliche Situation. Als **Olt. von Bülow** mit 14 Mann zur Unterstützung herbeieilte, erhielt er 5 Schüsse. Trotzdem versuchte er unter Zurückweisung jeglicher Hilfeleistung für seine Person, das Feuergefecht weiterzuleiten. Der Rest der Patrouille behauptete sich unter **Lt. Freiherr Hiller von Gaertingen** an der **Wasserstelle Huams** bis zu ihrem Entsatz.

Am 13. 8., 8 Uhr, Abfahrt nach **Goageb, Naiams und Seeheim**.

Wir besuchten den **Beobachtungsposten Naiams** und auch **2 Gräber**. Dieser Posten steht unter Denkmalschutz und ist hergerichtet, wie er einmal war - allerdings ohne Dach. Unterhalb befand sich die sehr wichtige Wasserstelle, die heute noch in Betrieb ist. Von dort konnte man die alte Pad von Goageb nach Keetmanshop einsehen. Die **Farm Naiams** liegt jetzt an der neuen Pad gegenüber. Dort noch vermutete Gräber in der Nähe hat die Familie Reinert nicht mehr gefunden.

Bevor wir nun die alte **Polizei- und Militärstation Churutabis** besuchten, meldeten wir uns in der Rezeption der **Canyon Naturpark-Lodge** an, die etwa 15 km vor der eigentlichen Lodge lag.

Churutabis liegt sehr versteckt im **Konkiep-Rivier** mit einer noch heute intakten Wasserstelle. Das zeigen die großen Dattelpalmen und das viele Grün drumherum sowie ein wenig Gras. Es gab dort auch ein Schwimmbecken, Pferdeställe, eine Schießbahn und einige Gebäude. Davon ist nur noch das Hauptgebäude, das inzwischen baufällig ist, vorhanden.

Die **Gräber** waren unten in der Nähe des Rivieres in sehr guter Verfassung. Da wir einen alten Lageplan mitführten, konnten wir das Ausmaß der ganzen Anlage nachvollziehen. Eine gute, versteckte Lage mit weitem Ausblick in die Gebirgslandschaft.

Kurz vor Sonnenuntergang erreichten wir dann unser Quartier am Rande des gewaltigen Canyons mit gegenüberliegendem **Fischflußbrücken** und den **Hunsbergen**. Ein imposanter Anblick in der Abenddämmerung mit dem vielfältigen Farbspiel von rot über violett bis braun und schwarz.

Unmittelbar am Canyon-Rand standen unsere Zelte auf Betonfundamenten, eingezäunt mit Schilfrohmatten und Sonnensegel über dem Zeltdach. Eine unvorstellbare Romantik - mit Komfort - in absoluter Einsamkeit. Das am nächsten Morgen das Wasser eingefroren war, ahnten wir da noch nicht. Es halfen uns aber die am Abend bereitgestellten Thermoskannen mit heißem Wasser, welches wir zum Rasieren und Waschen benutzten. Übrigens - ein ungewöhnlich harmonischer, gemütlicher Abend in dem aus Klippen gemauerten Restaurant.

Am nächsten Morgen (**14.8.**) waren alle sehr früh aufgestanden, so daß wir um 7 Uhr schon unser Frühstück (u. a. standen 9 Marmeladen zur Auswahl) einnahmen. Die Fahrt ging dann nach **Aus**.

Dort am frühen Nachmittag angekommen - Aus liegt rd. 1.700 m hoch - war es kalt trotz klaren Sonnenscheins. Die Quartiere waren leider sehr dürftig. Der Besitzer war in Windhuk, und einige Namas rannten aufgeregt hin und her.

Wir ließen unser Gepäck mit etwas Bangen dort und fuhren zu den von der Deutschen Schutztruppe vor der Kapitulation 1915 freigelassenen **Pferden** in die **Wüste Richtung Lüderitzbucht in die Garub-Ebene**. Für die dort lebenden Tiere ist eine Wasserstelle von der Eisenbahngesellschaft eingerichtet worden.

Die Nacht in Aus war kalt und das Wasser aus der Leitung kurz vor dem Gefrierpunkt. Strom aus dem Diesel-Generator wurde um 22 Uhr abgestellt, die Kerzen auf dem Nachttisch kündigten uns das an.

Das Abendessen fand auf einem kleinen, öffentlichen Grillplatz statt. **Fritz von Maltzahn** spendierte Braaivleis mit den dazugehörigen Getränken. Der klare Sternenhimmel über uns und unser deutscher Gesang bei Kerzenschein und diversen aufleuchtenden Taschenlampen ließ richtige Pfadfinder-Romantik unter uns aufkommen.

Am nächsten Morgen (**15.8.**) besuchten wir das **Kriegsgefangenenlager bei Aus** und den dortigen **Soldatenfriedhof**.



Abb. 3: Friedhof bei Aus im Jahre 2009.

Foto: Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz

Hier sind hauptsächlich deutsche Soldaten und die Bewacher des Gefangenenlagers Aus begraben, die 1918 an der Spanischen Grippe verstorben sind. Auch die Ehefrau des südafrikanischen Lagerkommandanten, die durch ihre humanitäre Tätigkeit gegenüber den deutschen Gefangenen sehr verehrt wurde, ist dort begraben worden.

Anschließend besuchten wir den in der Nähe von Aus befindlichen **deutschen Soldatenfriedhof Kubub**. Kubub war während der Hottentotten-Aufstände ein wichtiger Etappenort am südlichen Bayweg. Auf dem Friedhof liegt unter anderem auch der **Großonkel unseres Verbandmitgliedes Peter Tamm**, Hamburg, der **Reiter Wilhelm Tamm**. Der Reiter Tamm war Teilnehmer einer Patrouille unter Führung des **Lt. Dreyer**, die den Posten Weissenbrunn, heute **Witpütz**, vor herannahenden Cornelius-Leuten warnen sollte. Diese Patrouille wurde vollständig aufgerieben. Das erwähnte **Witpütz** wurde von uns gefunden, das Gebäude steht noch dachlos als Ruine

dort. Es folgte eine sehr lange **Fahrt nach Süden zum Oranje** über den Bergwerksort **Rosh Pinah**, eine wunderschöne grüne Oase in dieser Einöde (hier wird Zinn-Erz abgebaut und zum Weitertransport mit der Eisenbahn nach Aus mit dem LKW verfrachtet).

Von weitem sahen wir schon das gewaltige, mehrfarbige Bergmassiv auf uns zukommen, an dem der **Oranje** entlangfließt. Aus einer höheren Ebene kommend, blickten wir in einige tiefe Schluchten, die wir dann durchfahren mußten - schroff und unwirklich, aber doch faszinierend. Am Oranje empfing uns saftiges Grün und Baumbewuchs an den Ufern. Viele kurze Stops wurden eingelegt und die Landschaft genossen.

Wir wendeten uns nach Osten und fuhren entlang des Ufers zur **Einmündung des Fischflusses in den Oranje**, um die **Hillerfeste** nach einem Plan zu finden. Die Einmündung ist auch klar zu erkennen, eine Betonbrücke führt über den zurzeit trockenen Fluß, und wir rasteten an einem erhöhten Platz. Alle schwärmten aus, um die **Schanzen der Sperrabteilung unter Lt. Hiller von Gaertingen** zu finden. Leutnant Hiller sollte ein eventuelles Eindringen des Cornelius in das Tal verhindern.

Viele Anhöhen wurden von uns bestiegen. Auch nach einem mitgeführten Lageplan, in dem die Schanzen vermerkt sind, wurde gesucht, aber nichts gefunden. Die Zeit drängte zur Weiterfahrt, und alle Flecken, auch im Mündungsbereich des Fischflusses, waren eben in dieser kurzen Zeit nicht abzusuchen. Trotzdem konnten wir uns vorstellen, welche strategische Bedeutung dieser Platz einmal hatte.

Wir fuhren also weiter am Oranje entlang an wundervollen Kieselstränden, die mit bunten Steinen überlagert waren (einige von uns sammelten fleißig), vorbei auch an der **Farm Außenkehr**. Hier sind große, **bewässerte Weinplantagen** durch ein Regierungsprogramm angelegt worden. Die Trauben werden ausnahmslos nach Holland exportiert - so die Auskunft. Die Ovambos leben in den eigens für sie erbauten, typischen **Rundlingshütten aus Schilf**. Bereits zu deutscher Zeit war Außenkehr eine bekannte Gemüsefarm.

Eine sehr gute Unterkunft, eingebettet in Grün und Bougainville, erwartete uns in der **Camel-Lodge in Nordufer**, ebenso ein opulentes, vielseitiges Abendmenue. Der südlichste Punkt unserer Reise war erreicht, der **Grenzort zu Südafrika**.

Der **16.8.** brachte uns zur alten **Militärstation nach Uhabis**. Zwei verfallene Gebäude sind zu erkennen. Hier fand am 23.7.1906 eines der letzten Verfolgungs-Gefechte gegen Johannes Christian statt. Der große **Friedhof ist in guter Verfassung** - die Wasserstelle mit Grün umgeben. **Uhabis** war in dieser weiten Ebene schwer zu finden, es liegt in einer Abbruchsenke in absoluter Einsamkeit.

Sperlingspütz wurde nach fast zweistündiger Fahrt gefunden, ebenso die beiden auseinanderliegenden **Grabstätten**, die in guter Verfassung waren. In **Alt-Sperlingspütz** dreht sich der alte Windmotor nicht mehr. Das Rivier, das durch das enge Tal führt, war sehr trocken. Trotzdem blühten viele Blumen. - Ein sehr romantischer Ort.

Hier fand das letzte große Gefecht im Hottentotten-Feldzug statt. Eingesetzt waren vier Kompanien, ein Geschützzug, ein Maschinengewehrzug und eine Funkstation, 25 Offiziere und 348 Mann. Das Gefecht wurde unter großen Verlusten für die Schutztruppe siegreich beendet, u.a. **fiel hier** der **Olt. Dannert**, der bei Keidorus so überaus klug das erste dortige Gefecht nach dem Tod des Hptm. Pichler abgebrochen hatte.

Auf der Fahrt nach **Ai Ais** besuchten wir das an der Pad liegenden **Gemeinschafts-Grab Kanebeam**. Dort fielen 4 Soldaten der zweiten Maschinengewehrabteilung durch einen Überfall von Cornelius-Leuten.

In **Ai Ais** angekommen, war natürlich unser erstes Ziel das Schwimmbad, welches von einer **heißen Quelle** gespeist wird, und es wurde fleißig gebadet.

Bei abendlichen Gesprächen wurde der Ablauf des nächsten Tages besprochen, an dem wir die Gefechtsfelder von **Keidorus** besuchen wollten. Noch ahnten wir nicht, wie viele Hindernisse und Mißverständnisse uns erwarteten.

Am nächsten Morgen (**17.8.**) unternahmen wir eine kurze Fahrt zur **Canyon-Lodge** mit Quartiermachung. Es stellte sich heraus, daß Herr Gessert, der die Führung machen sollte, gar nicht zu sprechen war, da er mit anderen Dingen beschäftigt war. Die Eigentümerin der **Farm Kochas**, eine Französin, hatte zwar die Erlaubnis erteilt, über das Farmgelände zu fahren, war aber auch nicht zu erreichen. So führte uns ihr Verwalter, ein von der Sonne gegerbter Südafrikaner.

Nach fast zweistündiger Verspätung trafen wir den Verwalter dann am Tor zur Farm. Er führte uns durch ein Gewirr von Schluchten und Bergen zur **Farm Kochas**, einer grünen Palmenidylle inmitten einer bizarren Mondlandschaft.

Nach eingehendem Studium aller verfügbaren Landkarten und Aufzeichnungen und unter Erklärungsschwierigkeiten (nur Afrikaans und ein wenig Englisch) versuchten wir, dem Verwalter unsere Wünsche zu erklären, und wir fuhren dann alle gemeinsam unter seiner Führung über Stock und Stein, keine Pad erkennend, durch diese Steinwüste. - Wir kamen zwar zu einer Öffnung eines Tales zum Fluß, aber leider zur falschen Stelle! Er sagte, er wolle uns diese grandiose Gegend nicht vorenthalten. - Na, prima!!!

Mittlerweile war es 13 Uhr, heiß und trocken, alle mit roten Köpfen, Herr Rahn voll innerer Aufregung,

redeten wir auf unseren Führer ein, uns doch dahin zu führen, wie die alten Fotos es zeigten. Und anhand der im Hintergrund zu erkennenden Tafelberge müßte es doch hier in der Nähe sein! Plötzlich ein Aufleuchten in seinem zerknitterten Gesicht, und die Falten waren weg. Die Fahrt ging wieder auf und ab - unvorstellbar, daß es die Autos überhaupt schafften. Endlich das breite Tal, das zum Fischfluß führte. Wir erkannten sofort, daß wir an der richtigen Stelle waren, und stiegen aus, um die aufgelassenen Gräber zu finden und den Punkt, auf dem die **Gefechte gegen Cornelius** stattfanden. Herr Rahn war am Ziel seiner Wünsche - und wir natürlich auch.

Wir fanden die aufgelassenen Gräber und noch einiges mehr, auch eine Patronenhülse aus dieser Zeit. Unser Gang über den Fluß, er bildet eine große Schleife (fast einen geschlossenen Kreis), um in einer sehr engen Schlucht abzufließen, war ein Erfolg und stimmte mit den Aufzeichnungen überein. Wir konnten erkennen, wo **Cornelius** mit seinen Leuten der Schutztruppe den Durchgang versperrte und die Deutschen wie auf einem Präsentierteller auf den Sandbänken hinter den dort wachsenden Büschen Deckung suchen mußten.

Dazu wichtige Anmerkungen zum Gefecht bei Keidoros:

"Nach dem tragischen **Tod des Ltn. Thilo von Trotha** bei seiner Friedensmission im Cornelius-Lager am **14. Juni 1905** beschloß das Hauptquartier, in Keetmannshoop den Kampf gegen die Nordbethanier wieder aufzunehmen. Hierzu wurde die erste Etappenkompanie von Bethanien aus zur **Auchab-Quelle in Marsch gesetzt**. Dort vereinigte sie sich mit Teilen der 9. Kompanie. Das Kommando übernahm **Hptm. Pichler**. Aus dem Raum Warmbad traf die 10. Kompanie mit Artillerie in Kanabis ein. **Major Gräser** übernahm die Leitung der Fischfluß-Operation. Die Nachrichtenverbindung zwischen beiden Abteilungen war durch das Gelände und die Feindlage äußerst erschwert. Eine Verständigung kam nur selten mit Heliographengeräten - Signalspiegel - zustande.

Am 27. Juni 1905 erreichte **Major Gräser** durch die **Trotha-Schlucht** den Fischfluß mit der Hauptabteilung. Die **Abteilung Pichler** war zum geplanten, gemeinsamen Angriff nicht erschienen. Erst am Abend ging mit einem Heliogramm die Meldung über das verlustreiche Gefecht dieses vom Westen angreifenden Verbandes bei **Keidorus** ein.

Als **Hptm. Pichler** vom Patrouillen-Führer, **Leutnant von Bönninghausen**, erfuhr, daß Cornelius mit seinem Lager nördlich von Kochas flußabwärts gezogen war und sich nun 2 km südlich bei Keidorus befand, beschloß er, dorthin direkt - vermutlich durch das Kochas-Rivier - zu marschieren. Er hoffte, die angeblich bereits in Abzug begriffenen Bethanier zu

überraschen und die Nachhut schlagen zu können. Es sollte aber anders kommen. **Cornelius** erwartete mit etwa 200 Kriegern voll abwehrbereit den deutschen Angriff.

Die beiden Kompanien gingen mit 150 Gewehren im Rivier vor. Plötzlich wurden sie mit einem Hagel von Geschossen aus überhöhten, unsichtbaren Stellungen überschüttet. Gleich zu Beginn fiel Hptm. Pichler. Der ihm zu Hilfe kommende **Assistenz-Arzt Dr. Horn**, erhielt einen Kopfschuß. Nach der Verwundung von **Oltm. Rosenthal** brach **Ltn. Dannert** das Gefecht ab und sammelte die Abteilung nach Bergung der Verwundeten und aller Waffen in einer nahegelegenen Schlucht.

Major Gräser war nach Erhalt der heliographischen Meldung sofort flußabwärts aufgebrochen und erreichte **Oltm. Dannert** mit der geschlagenen Abteilung und beschloß, den Angriff unmittelbar fortzusetzen. Inzwischen hatte der Gegner die Höhen beiderseits der Schlucht vor dem Fischfluß-Rivier - und einem Bergrücken darin - besetzt. **Major Gräser** ließ die Feindstellungen mit Unterstützung der Artillerie angreifen. **Cornelius** räumte die Schlucht und ging mit seinem Gefolge im Fischfluß-Rivier zurück. Die deutschen Angriffsverbände folgten. Als er vor Ai-Ais auf die dort mit 30 Gewehren und ein Geschütz eingesetzte Sperrabteilung des **Ltn. Haesler** stieß, floh er aus dem Fischfluß-Rivier in westliche Richtung."

Leider drängte die Zeit, denn es galt, noch das **Grab des Leutnants von Trotha** zu besuchen, das in der Nähe liegt. Über die Farm Kochas zurück ist der Weg dorthin leicht an einem 4-Zinnen-Bergmassiv zu erkennen.

Wir führen auf einer Sandpad in diese Richtung. Das Pad weicht dann langsam nach links ab zum Fischfluß, die 4 Zinnen verschwinden hinter einem anderen Berg, und vor uns auf einer kleinen Erhebung fanden wir das **Trotha-Grab** - reichlich geschmückt. Alle waren still und dachten an die Friedensmission, die **Ltn. v. Trotha** hier vorhatte.

Hierzu Anmerkungen von Herrn Godendorff:

*"Ltn. d. Res. Thilo von Trotha hatte sich während der Herero- und Hottentotten-Aufstände bereits als vortrefflicher Offz. bei Erkundungspatrouillen bewährt. Anfang Mai 1905 erhielt von Throta von seinem Onkel, dem Gen.-Leutnant und Kommandierenden der Schutztruppe DSWA gleichen Namens den Auftrag, **Cornelius** im Fischflußtal aufzusuchen und ihm ein Friedensangebot zu unterbreiten. Am 14.6.1905 traf er **Cornelius** an. Eine nicht von den Friedensverhandlungen unterrichtete Schutztruppen-Einheit gelangte an den Rand des Fischflußtales, und es kam dort zu einer Schießerei. Die Hottentotten glaubten an einen Hinterhalt, und*

*von einem Unterkapitän **Cornelius' (Lamberts)** wurde von **Trotha** hinterrücks erschossen."*

Abends in der Lodge wurde lange über diesen Tag gesprochen.

Nach einem deftigen Frühstück ging es am nächsten Tage (**18.8.**) zurück nach **Ai Ais**, es wurde ein **Ruhetag** eingelegt, der zum Baden und Wandern genutzt wurde.

Der vorletzte Tag führte uns an verschiedene Soldatengräber in **Holoog, Bahnstation Kuduberg**, und an das Grab des Reiters K. Jacoby, der unmittelbar am Straßenrand, 5 km nördlich von Kuduberg, begraben ist.

Auf der Farm **Gröndorn** fanden wir unter einem alten, umgestürzten Kameldornbaum **zwei Soldatengräber**, deren Grabsteine ebenfalls umgestürzt waren. Die Grabsteine wurden von uns wieder aufgestellt und die Inschriften neu ausgemalt. Ganz wichtig war uns die alte **Militärstation Narubis**. Hier war von 1908 bis 1914 die 1.Gebirgsbatterie stationiert. Vieles ist verfallen oder gibt es nicht mehr. Das Offiziershaus wird im alten Stil als Gästehaus wieder hergerichtet. Der Farmer hatte auf seiner Farm in der Nähe eines Rivieres drei Grabsteine gefunden, die er gerne am alten Offiziershaus aufstellen möchte. Die Namen haben wir festgestellt, ein noch Unbekannter befand sich darunter. Die Grabstellen sollen im Rivier noch erkennbar sein.

An der weiterführenden **Pad nach Keetmanshoop** steht rechts ein aus Backsteinen errichtetes **Denkmal** für die Gefallenen von **Uchanaris** (im Auftrag von Hermann Hoffmann errichtet). Die dort eingelassenen Grabplatten sind aus dem einmal sehr stark abgekommenen Löwen-Rivier bei **Uchanaris**, einem bekannten Gefechtsfeld, weggeschwemmt und dort teilweise angebracht.

In **Keetmanshoop** angekommen, übernachteten wir im **Birds-Nest**, einer kleinen, aber sehr gemütlichen Pension. - Vorher gingen wir zum Friedhof auf der Suche nach dem Grab eines Soldaten, das wir dann doch nicht fanden.

Am 20.8., dem letzten Tag, führte uns der Weg zurück nach **Windhuk** über die **Bahnstation Gibeon** zum Soldatenfriedhof.

Wichtig war uns aber auch die **Missionsstation Rietmont**. Diese jetzt nicht mehr bewohnte Farm ist verschlossen und daher schwer zugänglich. Nach Voranmeldung ließ uns der Farmer, Herr Garbers, ein Deutschstämmiger, ein, und wir konnten uns ausführlich den Soldatenfriedhof und auch den Missionars-Friedhof anschauen.

Hierzu gibt Herr Godendorff folgenden Beitrag:

"Nach Ausbruch des Aufstandes der Hottentotten war hier ihr Hauptlager. Hier wurde auch der

*Missionsgehilfe **Holzappel** vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder niedergeschossen und dort begraben. Auf dem Soldatenfriedhof liegen die Offiziere **von Marwitz und Roßbach**, die bei Aufklärungspatrouillen bei **Rietmont** gefallen sind. **Ltn. von der Marwitz** entstammte einer alten deutschen Soldatenfamilie, dessen Vorfahren bereits unter **Friedrich dem Großen** gedient hatten. Einer davon war bei **Friedrich dem Großen** in Ungnade gefallen, weil er nicht den Befehl seines Königs ausgeführt hatte, das sächsische Schloß Hubertusburg auszuplündern. Dieser **von der Marwitz** zog es vor, lieber als General aus der Armee entlassen zu werden, als ein Unrecht zu begehen (geschildert in den "Wanderungen durch die Mark Brandenburg" von **Theodor Fontane**)."*



Abb. 4: Vor dem Friedhof Windhuk, v.l. Karl-Heinz Struß, Ulrich Reinhardt, Piet Lossen, Fotograf: Walter Rahn.

Wir kamen am Nachmittag wieder in **Windhuk** an, und alle konnten sagen, dass es eine gelungene Reise in die alte Zeit der Deutschen Schutztruppe war. Sie vermittelte uns allen einen sehr genauen Eindruck, unter welchen Umständen - und nur mit Pferden und Ochsenwagen ausgestattet, ohne feste Wegstrecken, nur von Wasserstelle zu Wasserstelle ziehend - das Land befriedet und aufgebaut wurde.

Über 1.800 Soldaten mussten ihr Leben lassen - die Siedler und Farmer nicht eingerechnet.

Dank

Herzlich dankt der Herausgeber dieser Zeitschrift (Dr. Wolfgang Zessin) Frau Anke Struß, die ihm die Unterlagen, die sich bei ihrem verstorbenen Ehemann Karl-Heinz Struß befanden, zugänglich machte.

Literatur

Moeller, K.; Struß, A. & W. Zessin (2022): Kriegsgräber-Fürsorge auf Reisen nach dem ehemaligen Deutsch Südwestafrika (Namibien).- Mecklenburgisch-Pommerscher Globus, Mitteilungsblatt des VDA-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, 5 Jg, H. 1: 4-44, 12 Abb., Jasnitz.

Verfasser

Ulrich Reinhardt, Dachtmiser Berg 3, 21358 Mechtersen